

# Leben im Angesicht von Zerstörung

Josely Carvalho zeigt „Reflexionen und Brüche“ in der galerie drei

Manchmal sind Begegnungen schicksalhaft. Die Begegnung von Jean Kirsten und Josely Carvalho war es auf jeden Fall. Er machte die Sezessionistinnen auf die Arbeit der in New York und Rio de Janeiro wirkenden Künstlerin aufmerksam. Es gibt unbedingte Parallelen in ihrem Werk zur Arbeit der Dresdner Sezession 89, Berührungspunkte, die es als logische Konsequenz erscheinen lassen, dass die brasilianische Künstlerin, die multimedial tätig ist, Grenzen durchlässig macht und international für Aufsehen sorgte, bei den sächsischen Sezessionistinnen angekommen ist. Mit ihren Inszenierungen, ob per Videokamera, als Siebdruck, Lithographie oder Fotografie, bei denen alle Sinne in ihrer Komplexität herausgefordert werden, verbindet sie kultursoziologische Aspekte mit gesellschaftlicher Brisanz und Erinnerungen. So werden ihre Arbeiten zu Gedächtnisorten und erinnern uns an den Geruch von Heimat, Geborgenheit, an das, was wir verloren haben, nicht achteten.

Josely Carvalho ist immer in Bewegung. Sie arbeitet mit suggestiven Bildern, denen mehrere Bedeutungsebenen eigen sind. Kunst ist für sie die Antwort auf viele aktuelle Gesellschaftsfragen. Die Werke von Josely Carvalho ereignen sich auch im Internet. Sie erlebt die virtuellen Welten und erneuert sie. Ihr „Avatar“ in dieser Zwischenwelt, ihre Entsprechung ist eine vom Aussterben bedrohte Schildkröte des Amazonas, der wir immer wieder auf den Arbeiten begegnen, und Vögeln und Fischen. „Reflexionen und Brüche“ nennt die Künstlerin ihre Ausstellung in der galerie drei.

Als junge Frau verließ sie ihre brasilianische Heimat, um in den Vereinigten Staaten an der Washington Universität in St. Louis Architektur zu studieren.

Hier begriff sie die Welt, die Beziehungen zwischen Raum und Körper, die das Gesamtkonzept ihrer Kunst prägen sollten. Die späten 70er Jahre, der Beginn der 80er Jahre war eine bewegte Zeit, in der sie sich sozial und politisch in Gemeinden engagierte. Es war die Zeit zahlreicher Protestbewegungen gegen Krieg und Atomenergie. Es war die Zeit, in der sie alles bedruckte – Kleidung, Mauern, Fahrräder – und zwar mit der, wie sie sagte, geschichtslosen Technik der Serigrafie, die sie damals als besonderes Kommunikationsmittel für sich entdeckte. Nach 1981 verlagerte sich die vom Außen geprägte sozialpolitische Arbeit in eine nach innen gerichtete künstlerische und zwar mit Frauen. Sie wurde Mitglied einer Künstlerinnengruppe, ähnlich der der Dresdner Sezession 89.

Man organisierte Ausstellungen, drehte Filme, schrieb Texte über die Lage von Frauen in Lateinamerika. Es war eine durchaus schwierige Zeit für Frauen, im Besonderen für die lateinamerikanischen, die in Militärdiktaturen lebten und es war der Beginn feministischer Strömungen.

Mitte der 80er Jahre zog sich Josely Carvalho in ihr Atelier zurück, ohne dass sie mit ihrer vorherigen Tätigkeit abgeschlossen hatte. Der Bruch bestand darin, dass sie sich nun für die Poesie von Zwischentönen im Zusammenhang mit dem weiblichen Blick auf die Dinge und die gesellschaftliche Realität sensibilisierte und nicht mehr nur der Kampf im Vordergrund stand. So waren Themen wie Geburt, Abtreibung und Kindesmissbrauch angesagt.

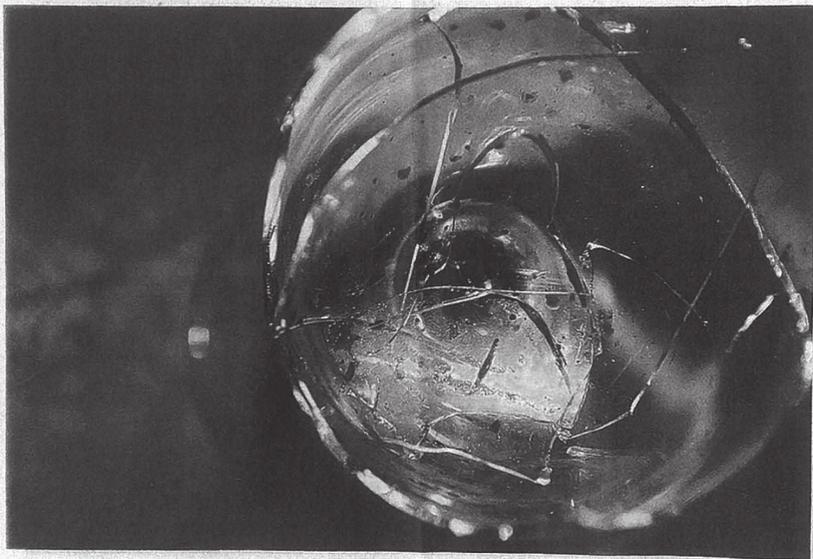
Die Fragilität des Nestes als Symbol

für Sicherheit schrieb sich ihr ein. Sie widmete sich noch einmal den Auswirkungen des Golfkrieges, der damit einhergegangenen Zerstörung archaischer Plätze, deren Bedeutung für die Menschheitsgeschichte herausragend war. Dann kam das Nest wieder zu ihr, als ein Vogel mit Stroh im Schnabel gegen eine Scheibe flog und auf der Metallplatte vor ihrem Atelierfenster starb. Wie das Nest ist das Bett ein Ort der Geborgenheit, des Mit-Sich-Im-Einklang-Seins.

„Reflexionen und Brüche“ ist die neueste Fotoarbeit, die der Ausstellung auch den Titel gab. Ein Zufall ließ sie zerbrochene Weingläser sammeln. Diese besitzen für sie den Geruch der Erinnerung an Liebe, Kampf, Leidenschaft, Nähe, Enttäuschung. Gleichzeitig waren sie „Nester“ für Wein.

Nun geborsten, erinnern sie an etwas Verlorenes. Die letzte Videoarbeit ist jene mit dem Titel „Ich kann Dich nicht riechen“. Ein doppelter Wortsinn: ich mag Dich nicht oder ich habe Dich verloren. Wo bist Du? Hier fließt alles zusammen, womit sie sich in ihrem Leben beschäftigt hat: der tote Vogel, der beim Nestbau starb; Frauen und Männer, deren Gesichter schuppig von Dachziegeln bedeckt sind, Wasser, die Schildkröte. Alles untermalt mit Gesängen der Hildegard von Bingen und gesprochenen Sätzen. Man sieht und hört und riecht. Es ist der Geruch vom Nestern, der in die Nase steigt. Es geht um Leben und um Tod, um Liebe und ums Sterben, um Hoffnung und Vergebung. Eine Andacht. Ein Lied für das Leben inmitten von Zerstörung. Zu sehen sind auch die letzten, wie hingehauchten Siebdrucke auf handgeschöpften Papieren. Ein Abschied von einer geliebten Technik. *Karin Weber*

© Bis 9. Oktober, galerie drei, Prießnitzstraße 43



Teil der Fotoarbeit „Reflexionen und Brüche“ von Josely Carvalho.

Foto: Galerie